

Eine Sammlung ohne Hindernisse

Stadtmuseum Deggendorf ist bayernweit Vorreiter für Inklusion – Führungen in Gebärdensprache per App

Münchnerinnen und Münchner sind verwöhnt, wenn es um Kunst geht, denn die Landeshauptstadt hat viel zu bieten. Doch auch kleinere bayerische Städte stechen mit kulturellen Schmankerln hervor. In Sachen Inklusion ist das Stadtmuseum Deggendorf ein leuchtendes Beispiel. Vor fünf Jahren hat das Haus begonnen, sich für alle Menschen zu öffnen. Ein Besuch zeigt: Mission geglückt.

Anja Fröhlich öffnet die App, die eigens für das Stadtmuseum Deggendorf entwickelt wurde. Drei Sprachauswahl-Buttons erscheinen auf ihrem Handydisplay. „Das Besondere daran ist, dass Gäste sich die Inhalte nicht nur in Deutsch und Englisch, sondern auch in Gebärdensprache anschauen können“, sagt die Museumsleiterin. Mit solchen technischen Anwendungen möchte das Museum erreichen, dass die Ausstellungen allen Besucherinnen und Besuchern zugänglich sind. Während gehörlose Menschen sich auf digitale Touren begeben können, durch die ein Gebärdensprachdolmetscher führt, navigieren sehbehinderte Menschen mit einem Screenreader durch die App.

Anja Fröhlich, die 2022 die Leitung übernommen hat, berichtet, dass ihre Vorgängerin Birgitta Petschek-Sommer bei der Umgestaltung des Stadtmuseums vor fünf Jahren den Schwerpunkt auf Inklusion gelegt hat.



Fotos: Eva Hochreuther

Das Stadtmuseum Deggendorf ist rundum barrierefrei. So gibt es Tastmodelle wie hier vom Stadtkern und Videos in Gebärdensprache, die per App abrufbar sind. Dass sich das bayernweit herumspricht, hoffen Museumsleiterin Anja Fröhlich, VdK-Kreisvorsitzender Oliver Antretter und dessen Frau Faith Antretter sowie Hausmeister Uwe Schäfer (von links).

Damals suchte das Museum einen Hausmeister. Dass sich Uwe Schäfer auf diesen Job bewarb, erwies sich als Glücksfall. Denn der gehörlose Mann sorgt nicht nur dafür, dass im Museum alles funktioniert, sondern hilft nebenbei auch, barrierefreie Angebote zu verbessern.

„Uwe Schäfer erweitert unsere Sicht“, ist die Erfahrung von Anja Fröhlich. Sie ist überzeugt, dass Menschen mit Behinderung das Betriebsklima verbessern, und hofft, dass viel mehr Betriebe einen inklusiven Weg gehen. Ihr Appell an Arbeitgeber: „Die Chancen sehen, nicht die Probleme.“

Ein typisches Beispiel ihrer Zusammenarbeit, das beiden sofort einfällt, betrifft die digitale Technik. Die Museums-App wird regelmäßig mit inklusiven Inhalten gefüllt. „Da gab es ein GIF in Gebärdensprache, das ich hochgeladen hatte. Uwe Schäfer sollte es testen. Also zeigte ich ihm die Datei und wollte von ihm wissen, ob er versteht, was da gebärdet wird. Daraufhin schüttelte er verständnislos den Kopf. Zuerst wunderte ich mich. Doch dann merkte ich selbst, wo der Fehler lag: Durch das Format in der App waren die gestikulierenden Hände des Dolmetschers sozusagen abgeschnitten worden, also unsichtbar. Das war mir als hörender Mensch nicht aufgefallen“, sagt sie und tauscht lächelnd einen Blick mit ihrem gehörlosen Mitarbeiter. Beide müssen immer noch schmunzeln, wenn sie an den Fauxpas denken.

Hände frei beim Tasten

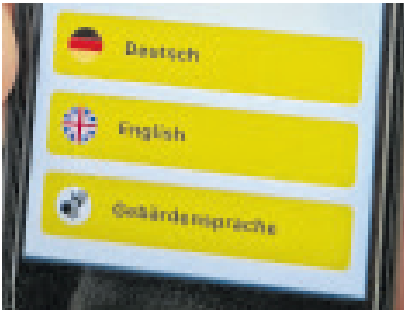
Gehörlose Menschen sind auch dank Uwe Schäfer zum treuen Stammpublikum geworden, freut sich Anja Fröhlich. Erst gestern bei der Eröffnung einer neuen Ausstellung waren wieder interessierte Mitglieder der Gehörlosen-Community dabei. Selbstverständlich hat das Stadtmuseum dafür gesorgt, dass eine Gebärdensprachdolmetscherin vor Ort war. Unter die Gäste hatte sich auch VdK-Mitglied Faith Antretter gemischt. Die Ehe-

frau von Deggendorfs VdK-Kreisvorsitzendem Oliver Antretter ist ebenfalls gehörlos und weiß zu schätzen, dass das Museum alle an Kultur teilhaben lässt.

Im Stadtmuseum gibt es zudem Beschreibungen in Einfacher Sprache. Ein Blindenleitsystem und Kontrastfarben ermöglichen es sehbehinderten Menschen, sich in den Räumen zu orientieren. An den Stationen mit Tastmodellen befinden sich Blindenstockhalter, damit beide Hände für einen unbeschwer- ten Kunstgenuss frei sind. Wer mit Rollstuhl und Rollator kommt, profitiert vom barrierefreien Zugang. Sitzgelegenheiten gibt es überall. Und über Mitmachstationen freuen sich nicht nur Kinder.

Das Stadtmuseum Deggendorf ist Mitglied im Netzwerk „Museen inklusive in Bayern“ (siehe Artikel unten). Mehr Infos im Internet unter stadtmuseum.deggendorf.de

Elisabeth Antritter



Willkommen in der Museums-App: Sie ermöglicht nicht nur Touren in Deutsch und Englisch, sondern auch in Gebärdensprache.

Beliebtes Deutschlandticket

Wichtiger Baustein für Mobilitätswende in Bayern

Das Deutschlandticket muss ein zuverlässiger Bestandteil des Mobilitätsangebots bleiben, damit noch mehr Menschen den Umstieg auf den ÖPNV vollziehen. Das ist das Ergebnis einer Civey-Umfrage, die das „Bündnis sozialverträgliche Mobilitätswende“, zu dem auch der VdK Bayern gehört, durchgeführt hat.

88,1 Prozent der bayerischen Befragten, die aktuell das Deutschlandticket nutzen, sprachen sich für den langfristigen Erhalt dieses Angebots aus. Die Umfrage zeigt auch, dass besonders Menschen

mit niedrigem und mittlerem Einkommen vom Deutschlandticket profitieren. Mehr als ein Viertel dieser Gruppe gab an, bei Streichung dieses Angebots Fahrten erheblich reduzieren zu müssen, und befürchtet deshalb eine geringere gesellschaftliche Teilhabe. Eine Abschaffung wäre auch aus klimapolitischer Sicht ein schwerer Rückschritt für die Mobilitätswende in Bayern. 44 Prozent der Befragten sagten, in diesem Fall teils oder ganz wieder aufs Auto umsteigen zu wollen.

ÖPNV ausbauen

VdK-Landesvorsitzende Verena Bentele begrüßt, dass sich die künftige Bundesregierung zum Deutschlandticket bekennt, und fordert weitere Investitionen: „Das beschlossene 500-Milliarden-Euro-Paket für Infrastrukturmaßnahmen und Klimaschutz muss den ÖPNV stärken und die Nutzung für alle ermöglichen. Deshalb brauchen wir mehr ÖPNV im ländlichen Raum, flächendeckende Barrierefreiheit und ein einheitliches Sozialticket.“

Die Nutzerinnen und Nutzer des Deutschlandtickets sehen großen Verbesserungsbedarf beim ÖPNV in Bayern bei der Verlässlichkeit, dem konsequenten Ausbau und der Anbindung ländlicher Regionen. Damit würden öffentliche Verkehrsmittel auch für mehr Menschen attraktiver.

bsc



Foto: imago/iPA Foto

Nur mit einem gut ausgebauten ÖPNV gelingt die Mobilitätswende.

Alle sollen Kunst und Kultur erleben

Das Netzwerk „Museen inklusive in Bayern“ bürgt für Barrierefreiheit

Bayerische Museen sollen Begegnungen mit Kunst, Historie und neuen Lebenswelten ermöglichen. Doch nicht alle Menschen können ohne Schwierigkeiten in diese Kulturschätze eintauchen. Das Netzwerk „Museen inklusive in Bayern“ hat sich zum Ziel gesetzt, Museen in nichtstaatlicher Trägerschaft komplett barrierefrei zu machen.

Umfassende kulturelle Teilhabe für alle zu ermöglichen: Darin sehen Dr. Martin Spantig, Projektleiter in der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern, und die Netzwerksprecherinnen Dorothee Mammel und Christiane Rolfs ihre Aufgabe. Beide Frauen sind für jeweils ein anerkannt inklusives Museum in Bayern verantwortlich: Mammel in München in der Galerie des Bezirks Oberbayern, Rolfs in Würzburg im „Kulturspeicher“.

Inklusive Museen finden

Die inklusiven Museen befinden sich in Kempten, Neu-Ulm, München, Manching, Bayreuth, Würzburg, Oberschönenfeld, Schloss Aschach, Deggendorf und Schwandorf. Die Freilichtmuseen Bad Windsheim, Fladungen, Kempten und Glentleiten gehören ebenfalls dazu. Mehr Infos zu den Häusern und barrierefreie Tourenvorschläge:

museen-inklusive.bayern



Bei einer Tast-Führung in der Galerie des Bezirks Oberbayern werden Kunstwerke mit den Händen erkundet.

Foto: Benjamin Schmidt

die Ausstellungsstücke dort und in weiteren zwölf Museen zum Anfassen, Erkunden, Spielen, Hören, Schmecken und Riechen ein. Alle Häuser achten auf Barrierefreiheit. Ziel des 2019 gegründeten Netzwerks ist, die Anzahl inklusiver nichtstaatlicher Museen deutlich zu erhöhen. In zahlreichen Städten und Gemeinden Bayerns befinden sich Sammlungen, die teils vor Jahrzehnten entstanden sind. Gerade wenn diese Häuser neu konzipiert werden, sei das die beste Gelegenheit, dies gleich mit einem inklusiven Konzept umzusetzen, raten die Netzwerksprecherinnen. So vielfältig wie die Besucherinnen und Be-

sucher sein sollen, so vielfältig müssten deren Bedürfnisse berücksichtigt werden. Komplette Barrierefreiheit sollte die Leitlinie der Planung sein. Dafür bietet das Netzwerk den Trägern Beratung an. Die Kriterien für inklusive Museen sind streng. Sie sind in der Regel mit dem Siegel „Reisen für alle“ zertifiziert, das alle drei Jahre überprüft wird. Zum Programm gehören (vgl. Artikel oben) Führungen in Gebärdensprache, audiodeskriptive Beschreibungen oder Tast-Erkundungen. Infos werden in Einfacher Sprache bereitgestellt. Assistenz- und Begleithunde sind willkommen.

Dr. Bettina Schubarth